

Du hast für die ganze Prüfung (Teil A, *Textverständnis*, und Teil B, *Sprachaufgaben*) 60 Minuten Zeit. Lies für Teil A den folgenden Text genau durch und beantworte anschliessend die Fragen dazu. Auf diesem Textblatt darfst du Unterstreichungen, Markierungen und Notizen machen.

Mein idealer Ort (nach Helga Schubert)

Mein idealer Ort ist eine Erinnerung:

An das Aufwachen nach dem Mittagsschlaf in der Hängematte im Garten meiner Grossmutter und ihres Freundes (mein alter Freund, sagte sie) in der Greifswalder¹ Obstbausiedlung am ersten Tag der Sommerferien.

5 Immer am ersten Tag der langen wunderbaren Sommerferien.

Neben mich auf einen extra dorthin geschleppten Holztisch hatte dann ihr alter Freund (er war vor und im Zweiten Weltkrieg Chef der Konsumbäckerei und seine Frau hatte sich vor dem Einmarsch der Roten Armee² erhängt) ein grosses Stück warmen Streuselkuchen auf einen Porzellanteller gelegt, den er zu meiner Begrüssung gebacken hatte.

10 Wie immer am ersten Tag meiner Sommerferien.

Meine Grossmutter, sie hatte ihren üppigen Körper auch im Sommer in ein Korsett geschnürt, kam aus der Küche mit einer Kanne Muckefuck³ für ihn und mich. Für sich hatte sie in der Tasse einen Bohnenkaffee aufgebriht: Meine Medizin, das brauche ich für mein Herz.

15 Ich durfte in der Hängematte liegen bleiben und von dort mein Stück Kuchen essen und die Tasse Muckefuck trinken. Die Hängematte war zwischen zwei Apfelbäume geknotet, unter mir lagen die Falläpfel, über mir hingen die reifen Klaräpfel, neben mir standen die Büsche mit den roten, weissen und schwarzen Johannisbeeren. Weiter weg die stacheligen Stachelbeerbüsche.

Ich lag im Schatten, und es war ganz still. Und es duftete nach dem warmen Kuchen. Dann machte ich die Augen auf. Es war mein Sehnsuchtsort.

20 Am Vortag war ich allein mit dem Zug aus Berlin gekommen. Gleich nach der Zeugnisausgabe am letzten Schultag musste ich dort nur meine Mutter im Dienst anrufen, ihr meine Zensuren vorlesen, mich für eine eventuelle Zwei⁴ entschuldigen, wieso hast du da keine Eins, du brauchst doch nur in die Schule zu gehen und nicht den ganzen Tag zur Arbeit wie ich, dir fällt doch alles so leicht, dann musst du einfach ein wenig fleissiger sein, was hat denn Gaby in dem
25 Fach, siehst du, eine Eins.

Ich musste mich nur von der Telefonzelle aus von meiner Mutter in ihrer Dienststelle verabschieden, bis zum letzten Tag der Sommerferien durfte ich nun bei meiner Grossmutter bleiben.

30 Als ich an diesem letzten Schultag wie jedes Mal seit 1947 in meinem siebten Lebensjahr am Bahnhof Greifswald aus dem Zug stieg mit meinem kleinen Koffer, den ich am Vorabend gepackt hatte, standen sie schon da: Meine Grossmutter und ihr alter Freund. Sie presste mich an sich: Meine Lütte⁵. Und er schnürte meinen Koffer auf seinen Gepäckträger. Dann gingen wir zusammen zur Drogerie am Markt, um mich zu wiegen. Ich wog nicht viel mehr als am letzten Ferientag des vergangenen Jahres. Ich war dünn, gross und knochig, sie wollte mich in
35 den Ferienwochen füttern und dann zum Schluss meiner Mutter, ihrer Schwiegertochter, mit der sie im Übrigen keinen Kontakt hatte, das Ergebnis in zugenommenen Kilos mitteilen wie einen Sieg.

¹ Greifswald ist eine Stadt an der Ostsee im Norden Deutschlands und liegt etwa 175 Kilometer nördlich von Berlin.

² «Rote Armee» war die Bezeichnung der Armee von Sowjetrußland.

³ Der *Muckefuck* ist eine Art Ersatzkaffee, der geschmacklich und farblich sehr an echten Kaffee erinnert. Da er koffeinfrei ist und deswegen auch von Kindern getrunken werden kann, wird er häufig als Kinderkaffee bezeichnet.

⁴ Im Notensystem Deutschlands ist die Eins die beste, die Sechs hingegen die schlechteste Note.

⁵ norddeutscher Ausdruck für *Mädchen*

Zu den Bekannten, die wir in der Altstadt trafen, sagte sie: Das ist die Tochter von meinem Gerd. Sie darf die ganzen Ferien bei mir bleiben. Dann schob ihr alter Freund neben uns das
40 Fahrrad bis zum Haus im Apfelweg, bestimmt eine Stunde.

Als wir den Begrüssungskaffee getrunken hatten, räumte meine Grossmutter das Geschirr wieder in die Küche. Ich stieg aus meiner Hängematte, in die sie eine Wolldecke gelegt hatte, und half ihr zu tragen. Dann sollte ich die Klaräpfel vorsichtig abnehmen und einzeln
45 nebeneinander in flache Kisten legen, die schwarzen, weissen und roten Johannisbeeren und die blauen und grünen Stachelbeeren in Körbe pflücken. Der alte Freund begann, den Handwagen mit den Obstkisten für den nächsten Tag zu packen. Am frühen Morgen des zweiten Ferientages zog er mit mir den Handwagen eine Stunde bis zum Markt, baute die Kisten auf den bereitstehenden langen Tischen auf, auch die Waage mit den Gewichten, daneben die Papiertüten. Schnell bildete sich eine Schlange, und ich verkaufte alles.

Er konnte sich eine Zigarre anzünden und mit den anderen Verkäufern ein wenig plaudern. Wenn ich alles verkauft hatte, zogen wir den Handwagen zurück zu meiner Grossmutter, die
50 nie auf dem Markt verkaufte: Sie war doch die Witwe des verstorbenen Schulrektors; darum liess sie sich auch mit Frau Doktor anreden; denn sie hatte ihm ja seine Doktorarbeit ins Reine geschrieben.

Als wir zurückkamen, hatte sie schon das Mittagessen gekocht, goss die Kartoffeln ab, wenn wir das Tor öffneten. Nach dem Essen wusch sie alles gleich ab, ich dagegen musste nicht
55 abtrocknen, sondern durfte mich in die Hängematte legen und lesen, bis ich einschlief und wieder aufwachte:

Am gedeckten Kaffeetisch.

60 Bis zum Ende des Sommers. So konnte ich alle Kälte überleben. Jeden Tag. Bis heute.